**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 39 (1945)

**Heft:** 11

**Artikel:** Zur Weltlage : die Schaffung des Friedens ; Deutschland - Not und Schuld ; Die Erhebung Asiens ; Die soziale Revolution ; Zion

**Autor:** Ragaz, Leonhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-138663

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zur Weltlage

7. November 1945.

Das große Thema der neuen Epoche der Menſchheit iſt und bleibt

*Die Schaffung des Friedens,*

was ungefähr ſoviel bedeutet als die Schaffung einer *Menſchheit* — ſoweit dies Sache der Menſchen iſt. Gewiß gibt es auch jetzt noch andere wichtige und zentrale Aufgaben: vor allem die ſozialen und die religiöſen Aufgaben, die teils weniger hoch und tief ſind, teils noch höher und tiefer, aber ſie ſtehen alle mit jener fundamentalen im Zuſammenhang, und dieſe bleibt der Ausgangs- und Orientierungspunkt auch für das, was über ſie hinauszureichen ſcheint.

Mancherlei Faktoren ſind in der Berichtszeit auf dieſer Linie aufgetreten.

1. Da iſt einmal *die endgültige Gründung der Eidgenoſſenſchaft der Völkerwelt,* der neuen Weltföderation. Der 25. Oktober 1945, deſſen Bedeutung unſere gezähmte, kleinliche und feige ſchweizeriſche Preſſe nach Möglichkeit verſchwiegen hat — vielleicht damit das wohlbehütete Pflänzlein Neutralität in ſeinem Treibhauſe von dem durch dieſes Ereignis erzeugten friſchen Windhauch nicht geſchädigt werde — bedeutet für die Weltgeſchichte ein Datum erſten Ranges. Im Dezember, oder dann am Anfang des nächſten Jahres, ſoll die konſtituierende erſte Verſammlung ſein. Sie ſoll in London ſtattfinden, der ſtändige Sitz des neuen Völkerbundes aber nach den Vereinigten Staaten verlegt werden, vielleicht nach Hyde Park, dem Heimatsort Rooſevelts. Das iſt nicht nur für die Schweiz eine Kataſtrophe (obſchon nur Wenige erkennen, was dieſe Wendung für den geſchichtlichen Sinn der Schweiz bedeutet), und zwar eine ſelbſtverſchuldete, weſentlich durch jenes Pflänzlein Neutralität verurſachte Kataſtrophe, ſondern auch eine für ganz Europa. Dieſe Wendung zeigt aber, wie ſtark ſich die Achſe der Geſchichte verſchoben hat. Von dem Problem, das damit für Europa und die Schweiz entſteht, kann ich in dieſer Erörterung nicht genügend reden. Nur das ſei angedeutet, daß ſeine Löſung vielleicht in einer *föderativen* Struktur des neuen Völkerbundes läge, die ſich nicht nur auf ſeinen allgemeinen Charakter bezöge, wo ſie von allen Einſichtigen zugeſtanden iſt, ſondern auch auf ſeine innere Ausgeſtaltung. Die Schweiz muß ſich beſinnen, auf welchen Linien ſie eine lebenswerte Zukunft finden kann.[1])

---

[1]) Ich verweiſe auf den Kurs von *„Arbeit und Bildung"*, der dieſes ganze Thema behandelt (vgl. das Programm von „Arbeit und Bildung" hinten in dieſem Hefte).

2. Im Mittelpunkt des Friedensproblems ſteht immer noch die *Atombombe*. Die Erregung, welche ſie erzeugt hat, iſt noch keineswegs zur Ruhe gekommen und ſie wird auch nicht zur Ruhe kommen, bis das Werk, das ſie in Gottes Auftrag ausrichten ſoll, getan iſt.

*Ein* Ergebnis der Ueberlegungen, welche ſie erzeugt hat, ſteht ſchon heute feſt: von einer *Abwehr*, welche ſie mehr oder weniger unwirkſam machen könnte, darf im Ernſte nicht geredet werden. Darüber ſind alle Sachverſtändigen einig. Es ſei nur noch die neueſte Aeußerung von General *Arnold*, dem Chef der amerikaniſchen Luftwaffe im letzten Weltkrieg, angeführt.

In ſeinem Bericht über den zweiten Weltkrieg hat General Arnold, der Chef der amerikaniſchen Luftwaffe, ein furchtbares Bild des Zukunftskrieges entworfen. Er erklärte, in einer künftigen Zeit, die vorauszuſehen wäre, würden Weltraumſchiffe mit Raketenantrieb entwickelt werden, die eine Schnelligkeit von fünftauſend Stundenkilometern beſäßen und imſtande wären, Atombomben auf die Erde regnen zu laſſen und dieſe völlig zu vernichten. Eine Verteidigung gegen ſolch einen Angriff würde nahezu unmöglich ſein. Hinſichtlich der Atomwaffe in ihrer jetzigen, noch primitiven Form drängte Arnold auf „vollſtändige und unaufhörliche Beaufſichtigung der geſamten Welt, möglicherweiſe unter Leitung der Organiſation der Vereinten Nationen, um die Fabrikation und Verwendung von Atombomben unmöglich zu machen. Weiterhin müßte ein permanenter Nachrichtendienſt von noch nicht dageweſenem Umfange organiſiert werden, damit die Vereinigten Staaten dauernd über die wiſſenſchaftlichen und militäriſchen Errungenſchaften potentieller Feinde auf dem laufenden bleiben könnten.“ Arnold verſicherte dann, die bisherigen Begriffe von Kriegführung ſeien heute nicht mehr maßgeblich; eine internationale Aktion ſei notwendig, um die vernichtende Kraft des Atoms im Zaume zu halten. Unter internationalen Abkommen ſollte eine Luftüberwachung von größtmöglichem Umfange eingeführt werden, die von Inſpektionen auf dem Erdboden ergänzt würde. Arnold prophezeite ſodann, die techniſche Entwicklung werde ein Stadium erreichen, in dem nur Flugzeuge oder Geſchoſſe von extremer Geſchwindigkeit imſtande wären, eine Verteidigung zu durchdringen, die ihrerſeits ſich ſelber ſteuernde Geſchoſſe verwende; aber Raketen nach dem Muſter der deutſchen „V 2“, jedoch mit größerem Aktionsradius und von größerer Präziſion, könnten Atombomben durch eine ſolche Verteidigung hindurch ans Ziel bringen.

Die Sachverſtändigen verſichern uns weiter, daß die Atombombe noch einer unabſehbaren „Verbeſſerung“ fähig ſei, ſo daß ſie in einigen Jahren ſchon die Sprengwirkung von zwei Millionen Tonnen Dynamit haben könne, wie denn ja die Atombombe nur ein Beiſpiel und Symbol für die völlig unbegrenzten Zerſtörungsmöglichkeiten der Technik als ſchwarzer Magie darſtellt.

Was aber ſoll denn geſchehen? Die amerikaniſche militäriſche Oberleitung empfiehlt eine intenſiv und extenſiv möglichſt weitgetriebene *Rüſtung*, um die Atombombe von vornherein wirkungslos zu machen. Aber wie ſoll man ſich das vorſtellen? Erklärt doch *Marſhall*, der Chef des Generalſtabes, ſelbſt:

„Alle unſere Städte mögen, da ja die Bombe durch Fernſteuerung auf faſt unbegrenzte Weite gelenkt werden kann, zerſtört ſein, ehe man den Angreifer kennt.“

Und Profeſſor *Oliphant:*

„In den nächſten Krieg müßten wir mit der Gewißheit gehen, daß eine einzige Atombombe, die im Innern oder in der Nähe Londons einſchlägt, das Ende der Stadt bedeutet."

Eine Auskunft ſcheint die *Geheimhaltung* der ſchrecklichen Erfindung zu ſein. Aber die Erkenntnis ſetzt ſich allgemein durch, daß dies eine kindiſche Meinung iſt. Es iſt ja ſelbſtverſtändlich, daß dieſes Geheimnis von kurzer Dauer wäre. Inzwiſchen würde es bloß bei denen, die es nicht beſäßen, eine Beunruhigung und ein Mißtrauen ſchaffen, welche zu raſcher eigener Herſtellung der Bombe und immer furchtbareren Rüſtungen drängte. Präſident *Truman* ſcheint ſich, vielleicht unter dem Einfluß ſeiner militäriſchen Berater (die in ſolchen Dingen die übelſten von allen Beratern zu ſein pflegen) dennoch entſchloſſen zu haben, den Vereinigten Staaten dieſes Geheimnis vorzubehalten. Er hat in ſeiner berühmten Rede im Zentral-Park in New York ſogar den Satz geſprochen: „Den Beſitz dieſer neuen Zerſtörungsmacht betrachten wir als ein heiliges Vermächtnis." Ein „heiliges Vermächtnis" — ich glaube nicht, daß Rooſevelt ein ſolches Wort geſprochen hätte. Truman mag wohl glauben, daß dieſes „heilige Vermächtnis" von den Vereinigten Staaten bloß im Dienſte des Friedens verwendet würde — aber vielleicht doch auch als Turm im Schachſpiel mit Rußland auf dem Brette der Weltpolitik? Jedenfalls iſt durch dieſes „heilige Geheimnis" das Mißtrauen Rußlands, aber auch Englands, erregt und der Friedensglaube der Welt aufs tiefſte verſtört worden.[1])

Dem wäre auch dadurch nicht geſteuert, daß dieſes „heilige Geheimnis" dem Welt-Sicherheitsrat zur Verwahrung übergeben würde. Man könnte dafür geltend machen, daß man dann ein Mittel in der Hand hätte, allfällig auch eine Weltmacht im Zaune zu halten oder, wenn nötig, niederzuwerfen. Aber abgeſehen davon, daß dies wohl eine Illuſion wäre: würde nicht auch ſo das Geheimnis nur ſehr kurze Zeit ein ſolches bleiben? Sodann: Was wäre ein ſolcher Atombombenkrieg gegen eine Weltmacht anderes als Weltvernichtung? Endlich: Was wäre das für ein Völkerbund, der ſich auf eine ſolche Teufelswaffe gründete? Der ein ſolches „heiliges Geheimnis" in ſeiner Bundeslade bärge? Möchten wir einen ſolchen haben?

Kurz, man mag ſich drehen und wenden wie man will, die Sprache der Atombombe bleibt eindeutig: *Die einzige Abwehr der Atombombe iſt die Ueberwindung des Krieges von außen und von innen her.* Die Atombombe ſtellt uns vor die Entſcheidung: Entweder die Verunmöglichung des Krieges durch die Weltföderation des Rechtes und des Friedens und alles, was als Vorausſetzung und Wirkung dazugehört, oder der Weltuntergang am Atomkrieg und an der ſchwarzen Magie der Technik überhaupt.

---

[1]) Die neueſte Rede *Molotoffs* beſtätigt dieſe Wirkung nach allen Seiten hin.

Albert *Einſtein* hat, wie es heißt, einen „Bund gegen die Atombombe" gegründet. Dieſen Bund müßte die ganze Menſchheit bilden. Das ſehen im Grunde auch alle Verſtändigen und Ehrlichen ein. Von *Truman* haben wir die beiden Ausſprüche:

„Wir können keinen zweiten Weltkrieg aushalten. [‚Wir', nämlich die Amerikaner —, wir Schweizer freilich könnten das, im Panzer der Neutralität, getroſt und fröhlich — nicht wahr?] Ein ſolcher würde jeder Ziviliſation, wie wir ſie kennen, ein Ende bereiten."

Und in einer an eine „Bibelwoche" gerichteten Botſchaft:

„Viele Probleme könnten gelöſt werden, wenn die Einzelnen wie die Nationen die Zehn Gebote und die in der Bergpredigt enthaltenen Lehren beherzigen würden." (Man vergleiche damit das anderwärts mitgeteilte ähnliche Wort Rooſevelts.)

Aber auch in England gibt es über den Sinn der Atombombe kaum einen Zweifel. Zu einer großen Verſammlung in der Albert Hall hat neben dem Premier Attlee, der ähnlich wie Oliphant denkt, auch der *König* geredet und ein Wort geſprochen, das nur einer gewiſſen Erweiterung und Vertiefung bedarf, um eine große Wahrheit zu bedeuten:

„Die gleiche geiſtige Stärke, der gleiche Erfindungsgeiſt und die gleiche Tatkraft, die uns zum Siege geführt haben, müſſen überall beim Wiederaufbau Platz greifen. Heutzutage wird die Menſchheit jedoch von Furcht ergriffen, wenn ſie ſich von den neuen Erfindungen Rechenſchaft gibt, die die Technik hervorgebracht hat. Die Verwendung der Atomenergie, die zum erſtenmal im Zeichen des Krieges erfolgte, kann ſehr wohl den Beginn einer neuen Aera auf dem Gebiete der wiſſenſchaftlichen Forſchung darſtellen. Niemand kann die Ergebniſſe, die daraus in der Zukunft entſtehen werden, mit Sicherheit abſchätzen. Die Möglichkeiten ſcheinen ins Grenzenloſe zu gehen. Mögen alle dafür beten, daß ein Weg gefunden werde, um Gewähr dafür zu bieten, daß die neue Wiſſenſchaft ausſchließlich für friedliche Zwecke und zur Erhöhung des Lebensſtandards in der ganzen Welt verwendet werde. Ihr Gelehrte habt nicht nur die beſte Gelegenheit, dafür einzuſtehen, ſondern tragt auch eine größere Verantwortung als alle früheren Männer der Wiſſenſchaft. Euch rufe ich zu: Betrachtet eure Wiſſenſchaft ſtets im Lichte des Wohles der Menſchheit und tut euer Beſtes, damit die Wiſſenſchaft nie in einem Geiſte verwendet werde, der dem menſchlichen Gewiſſen widerſpricht." [1])

Sogar in eine ſchweizeriſche Zeitung [2]) hat ſich, von der Kontrolle der Offiziersgeſellſchaft nicht verhindert, die folgende Feſtſtellung der jedem Denkenden und Ehrlichen freilich ſelbſtverſtändlichen Wahrheit eingeſchlichen:

Dennoch hört man da und dort, ſelbſt in der Schweiz, das alte Sprüchlein, daß noch jeder Angriffswaffe gegenüber eine Verteidigungswaffe erfunden worden ſei, und ſo richtet ſich die Zuverſicht dieſer Argloſen doch vornehmlich auf die von General Groves dementierte Meiſterung der Atombomben. Nur vergeſſen ſie, daß im Zuſammenprall immer gewaltigerer Angriffs- und Zerſtörungswaffen nicht

[1]) Vergleiche dazu meine Betrachtung „Die *Atombombe*".
[2]) In die „Nationalzeitung".

das Heil, ſondern die Vernichtung liegt. Bomber ſind von Jägern angegriffen, von Flab beſchoſſen worden, aber die Hölle dieſer Auseinanderſetzung hat Städte, Induſtrien, Verkehrsanlagen und ungezählte Menſchen verzehrt. Die gemeinſame Zerſtörungswirkung von Angriffs- und Verteidigungsmitteln iſt ſo groß und entſcheidend, daß ſie die Verteidigung menſchlicher Exiſtenz und menſchlicher Werke illuſoriſch macht und in Zukunft nicht einmal mehr ſo viel beſtehen ließe, wie das heutige Elendsviertel der Welt, nämlich die Reſte Europas. Die Illuſion von der Unſchädlichmachung der Atombombe, die übrigens auch abgelenkt irgendwo krepieren würde, verflüchtigt ſich alſo, und wir wollen diesmal den kriegsgegneriſchen großen Kriegsherren, die ſonſt nicht immer gute Berater ſind, glauben, daß die Welt des zwanzigſten Jahrhunderts wirklich nur noch zwiſchen einer grundſätzlichen Umkehr und einem rieſenhaften Sodom und Gomorrha zu wählen hat.

Es iſt ſonnenklar: Die Sprache der Atombombe iſt ſehr deutlich. *Aber man will nicht auf ſie hören.* Es ſteht dem Hörenwollen gar zu viel im Wege. Einmal der Wille der Militärs, die ihren Beruf nicht wollen aufgegeben ſehen. Wenn ein *Eiſenhower* vor dem Kongreß auf dem Kapitol zu Waſhington und vor einer gewaltigen, ihn feiernden Volksmaſſe in New York erklärt, was die Welt am nötigſten habe, ſei *das Verſchwinden des Soldaten,* auch eines ſolchen, wie er ſelber ſei, ſo iſt das eine ſeeliſche Größe, die natürlich nur Wenigen eignet. Dazu geſellen ſich materielle Intereſſen aller Art, beſonders die der Rüſtungsinduſtrie. Vor allem aber, als ſtärkſtes Hemmnis, die Trägheit der Herzen, die von den Wegen der Gewohnheit nicht laſſen können. Hier gilt der Ruf zum Erwachen, den ich ſchon das letzte Mal erhoben habe. *Menſchen, Völker, erwachet doch aus Betäubung und Verblödung zum Denken und macht euch klar: Ihr müßt wählen, und zwar raſch, ob ihr für euch und eure Kinder den Weltuntergang in einer blutigen Hölle wollet oder den Weg in eine von Krieg und Mord erlöſte Welt des Rechtes und Friedens, eine Welt Gottes und des Menſchen.*[1])

Ich kann mich nicht enthalten, zum Schluſſe auch noch das Wort des engliſchen Generals H. Rowan Robinſon aus der konſervativen „National Review" anzuführen:

„Es könnte ſein, daß die Atombombe die endgültige Warnung für die Völker bedeutete, daß ſie Gottes zweitem großem Gebot gehorchen oder zugrunde gehen müſſen."

---

[1]) Statt deſſen machen ſich die Regierungen mit ihren Generalſtäben in fieberhafter Eile daran, Kommiſſionen und Inſtitute für die *„Erforſchung der Atomenergie"*, das heißt die eigene Herſtellung von Atombomben, zu ſchaffen. Da bleibt natürlich die Schweiz nicht, wie ſonſt in ſo manchem, zurück, ſondern ſchafft in Eile auch eine ſolche Kommiſſion; denn da handelt es ſich ja um das Militär! Was der eigentliche, etwas verhüllte Zweck einer ſolchen Kommiſſion iſt, offenbart ja der Umſtand, daß der Kriegsminiſter Kobelt ihr Vorſitzender iſt. *Das* geht nicht gegen die Neutralität!

Man muß bei dieſem ganzen ſataniſchen Selbſtbetrug an das Wort denken: „Wen ein Gott verderben will, den verblendet er zuerſt." Sollte Gott wirklich mit der Atombombe den Untergang einer völlig von ihm abgekommenen Welt in einer neuen Rieſenkataſtrophe von Sodom und Gomorrha wollen?

3. Vorläufig wogt der Kampf hin und her. Die Welt ſchwankt zwiſchen Aufrüſtung und Abrüſtung.[1]) Wir haben davon das letzte Mal geredet. (Vgl. das Oktoberheft, S. 523—24.) Dazu iſt noch zuzufügen: Wie ich vorausgeſagt habe, iſt in den *Vereinigten Staaten* der Widerſtand gegen die Einführung des obligatoriſchen Militärdienſtes gewaltig. Die radikale Gewerkſchaftsbewegung des CJO. (Comittee for industrial Organisation), die viele Millionen von Arbeitern umfaßt, erklärt ſich energiſch dagegen. Sie hält Truman den kraſſen Widerſpruch zwiſchen ſeinem Programm des Weltfriedens und dem der Aufrüſtung vor. Und ſie hat viele und mächtige Bundesgenoſſen. Daß *dieſer* Geiſt ſchließlich ſiegen wird, ſteht für mich außer Zweifel. Und es wird in *England* ähnlich gehen, wenn vielleicht auch langſamer.

Dabei dürfen wir eins nicht vergeſſen: Wenn unſere Militäranbeter ſich mit gieriger Freude auf dieſe geplante, aber noch keineswegs durchgeſetzte Einführung des obligatoriſchen Militärdienſtes auch für die Friedenszeit ſtürzen, ſo überſehen ſie, daß dieſe amerikaniſche und engliſche Aufrüſtung weſentlich, wenn auch nicht ausſchließlich, damit begründet wird, daß zur Aufrechterhaltung der neuen Friedensordnung der Völkerwelt eine Militärmacht, als Weltpolizei, nötig ſei. Iſt das etwa auch die Begründung für unſeren helvetiſchen Militarismus? Der Unterſchied iſt vielmehr fundamental: dort ſtützt ſich die Begründung auf den Glauben an den *Frieden*, hier auf den Glauben an den *Krieg*.

Die große Breſche in die Mauer der Tempelburg des Moloch iſt mit der Niederwerfung der beiden gewaltigſten Verkörperungen des Kriegsprinzips, wie Deutſchland und Japan ſie darſtellten, geſchlagen; ſie wird ſich erweitern. Schon hören wir, daß *Italien* den obligatoriſchen Militärdienſt aufheben wolle. In *China* wird er ſicher nicht fortgeführt werden können, ſoweit er überhaupt vorhanden iſt. — Die Atombombe wird ſchon ihre Wirkung tun. Und wenn man mit der aufgefundenen deutſchen Munition den Weſtwall ſprengt, ſo iſt das eine weitere Illuſtration von Jeſaja 2 und Micha 4, wie zu Pſalm 46. (Vgl. das Oktoberheft Seite 524.)

*Weltnot und Weltjammer*, die wie eine Sintflut aufbrechen, werden ein weiteres Wort dazu ſagen, das Wort der Atombombe fortſetzend.

4. Weſentlich für die Schaffung des Friedens (den die Atombombe allein ſelbſtverſtändlich nicht herſtellen kann) iſt natürlich *das Verhältnis der großen Mächte zueinander*.

---

[1]) Auch in der *Unterhausdebatte*, worin über die engliſche Außenpolitik verhandelt wurde, ſchwankten beſonders die Ausſagen Bevins ſtark zwiſchen der Klarheit darüber, daß die Verwendung der Atombombe die Völkervernichtung bedeuten würde und der Verteidigung der Militärmacht. Dabei fand, wie bei Truman, eine gewiſſe Verwechſlung ſtatt zwiſchen dieſer als Weltpolizei des Völkerbundes und als Werkzeug imperialiſtiſcher Machtpolitik. Eine gewiſſe Militärmacht als Polizei des Völkerbundes leugnet bloß ein *doktrinärer* Pazifismus.

Hier ist in der Berichtszeit allerlei Verwirrung und Trübung eingetreten.

Da ist zunächst der Mißerfolg der *Konferenz der Außenminister*, welche die allgemeine Friedenskonferenz vorbereiten sollte. Darüber ist das Geschrei „Fiasko! Fiasko!" durch die ganze defaitistische Welt gegangen, zum Teil als Klageruf, zum größeren Teil aber als Freudengeheul — denn merkwürdigerweise gibt es in diesem Geschlecht eine weitverbreitete Art, welche am Mißlingen des Guten und Rechten eine wilde Freude empfindet. In Wirklichkeit hat ein solches zeitweiliges Mißlingen eines Stückes der Arbeit an dem großen Friedensdom der Menschheit an sich wenig zu bedeuten. Aber man ersetzt eben die vertrauensvolle Mitarbeit durch Fiaskogeschrei.

Freilich steht nun im Hintergrund des Mißlingens jener Konferenz die Tatsache ernstlicher Konflikte zwischen den für den Aufbau der neuen Völkerwelt entscheidenden Mächten, vor allem zwischen den Angelsachsen und den Russen, und daneben zwischen den Franzosen und ihren Verbündeten.

*Rußlands* Verhalten steht immerfort im Mittelpunkt der Erörterungen. Ich habe im letzten Hefte ihm noch einmal eine längere Ausführung gewidmet und muß die neuen Leser darauf verweisen. (Vgl. S. 505 ff.) Heute möchte ich dazu nur noch *eine* Bemerkung fügen, nämlich die: Es braucht noch nicht *Imperialismus* zu sein, wenn eine Macht wie Rußland sich zur *Geltung bringen* und nicht mehr oder weniger als quantité négligeable behandelt werden will. Dieses Bedürfnis nach Geltung ist wahrhaftig nicht auf Rußland beschränkt, es liegt am Grunde der menschlichen Natur und hat auch ein gutes Recht. Nun bedenke man, wie lange Sowjet-Rußland tatsächlich als quantité négligeable behandelt worden ist, wie Clemenceau gegen es einen cordon sanitaire errichten wollte, wie man es, trotz seiner vorbildlichen Haltung, im Völkerbund behandelt hat — in München. „Der Russe aber vergißt nichts." Es ist nicht zu verwundern, daß sich in Rußland ein ganzes Meer von Ressentiments über diese Zurücksetzung und Verachtung angesammelt hat. Nun ist Rußland inzwischen die große Weltmacht geworden, die sich neben die amerikanische, wenn nicht darüber, stellt, und die wirklich verlangen darf, an der neuen Weltregierung und ihrer Herstellung überall beteiligt zu sein. Aber jene Behandlung geht da und dort, wenn auch in gemäßigten Formen, weiter. So hat Amerika die Hand auf Japan gelegt, ohne daß Rußland etwas dazu sagen sollte, das doch am Pazifischen Ozean fast ebenso große Interessen besitzt wie Amerika und das durch die Bereitstellung mächtiger Armeen und die zuerst wahrscheinliche und dann wirkliche Kriegserklärung an Japan dessen Niederwerfung entscheidend gefördert hat. Sollte Rußland dagegen nicht reagieren dürfen? Es tut das vielleicht auf allzu indirekte Weise, indem es die Kontrolle über Tripolis verlangt, Sitz und Stimme bei der Beratung über Tanger, überhaupt Mitspracherecht

am Mittelmeer und dann freilich auch am Pazifiſchen Ozean, wo es auch zur Beſetzung von Inſelgruppen im Norden Japans ſchreitet. Nichts iſt natürlicher als dieſe Haltung, auch wenn die Methoden manchmal nicht zu billigen ſind, und es Imperialismus zu nennen iſt allzu wohlfeil. Rußland gehört nun einmal in die neue Ordnung der Welt hinein.

Aber freilich entſtehen aus dieſem Sachverhalt immer neue Konflikte, worin Rußland ſicher nicht immer recht hat. Die Weſtalliierten regen ſich beſonders über ſeine immer neue Schaffung von faits accomplis im Oſten und Südoſten von Europa auf. Rußland dann freilich über die militäriſchen Stützpunkte, welche der amerikaniſche Generalſtab beſonders im Pazifiſchen Ozean ſchafft und welche Rußland als gegen ſich (zum mindeſten *auch* gegen ſich) gerichtet betrachtet. Es hegt auch den Verdacht, daß eine gewiſſe Schonung Japans dieſes zum allfälligen künftigen Bundesgenoſſen Amerikas gegen Rußland vorbereiten ſolle. Die Alliierten aber ärgern ſich über den „eiſernen Vorhang", hinter dem Rußland ſein Vorgehen im Oſten und Südoſten Europas verbirgt, über Molotoffs brüske Abweiſung des Verlangens der angelſächſiſchen Journaliſten nach mehr Freiheit der Berichterſtattung. Und ſo fort. Das Mißtrauen hat ja eine ſehr tätige Phantaſie! Auf der andern Seite hält Truman jene Rede im Central-Park von New York, die doch neben dem Willen zur Verſtändigung mit ihm eine ſehr deutliche Wendung gegen Rußland enthält, während die letzte Rede Bevins im Unterhaus jenes Reſſentiment gegen es verrät, das mich dazu veranlaßt hat, zu ſeiner Eignung gerade als Außenminiſter ein Fragezeichen zu ſetzen. (Vgl. das Septemberheft S. 441.)

Zu dem Konflikt zwiſchen den *Vereinigten Staaten* und Rußland geſellt ſich ein ſolcher zwiſchen dieſen und *England*, den freilich nur Toren und Böſewichte ſchon zu einem Kriege können auswachſen laſſen, der aber doch das Vertrauen zum Gedeihen des Weltfriedenswerkes ſtört. Dieſer Konflikt entſteht durch eine gewiſſe kommerzielle Konkurrenzgefahr, durch die Verhandlungen über eine amerikaniſche Anleihe an England (wobei man nicht ganz ohne Grund meint, daß im Hintergrund Mächte wirkſam ſind, die nicht Luſt haben, ein „ſozialiſtiſches" England zu unterſtützen), durch die verſchiedene Einſtellung zum Problem Paläſtina und ſo fort. Es iſt auch zu verſtehen, wenn Trumans Akzentuierung Amerikas als der größten Flottenmacht das Rule Britannia, rule the waves-Gefühl der Engländer verletzt.

Zu alledem kommt noch, daß *Frankreich* immer wieder verſtimmt iſt über die mangelnde Einſchätzung ſeiner Macht und Bedeutung im Kreiſe der Alliierten.

Dieſes Element des Mißtrauens und der Verſtimmung iſt es, das den Mißerfolg der Konferenz der Außenminiſter verurſacht hat; der Konflikt über den Modus der Beratung: ob immer auch China und Frankreich zu dieſer gehören ſollten oder in manchen Fällen bloß die

„Großen Drei", war nur die äußerliche Erſcheinungsform desſelben.

So fehlt es alſo nicht an Spannung und Streit unter den großen Baumeiſtern und Garanten des Weltfriedens. Bitter vermißt man nicht nur einen Rooſevelt, ſondern auch einen Churchill, deren überragende Autorität und politiſche Weisheit gewiß manchen dieſer Konflikte entweder nicht aufkommen laſſen oder leicht beſeitigt hätte.

Aber nun iſt dazu dreierlei zu bemerken.

Zum Erſten: Iſt es denn zum Verwundern, wenn die Wellen, welche ein fünfjähriger Weltkrieg, der einem vierjährigen gefolgt iſt, aufgeregt hat, ſich nicht ſofort nach dem Aufhören der Schlachten legen? Iſt es zum Verwundern, wenn der Aufbau einer neuen Völkerwelt nicht am runden Tiſch in ein paar Wochen erledigt werden kann? Muß es darüber aber notwendig zu einem neuen Weltkrieg kommen? Es ſcheint beſonders zu einer gewiſſen ſchweizeriſchen Geiſtesart zu gehören, daß man meint, jeder weltpolitiſche Konflikt müſſe ſofort dazu führen, daß man einander die Schädel einſchlage, als ob wir noch in der Zeit der altſchweizeriſchen Raub- und Söldnerzüge lebten.

Zum Zweiten: Es iſt inzwiſchen ja auch eine deutliche Beſſerung eingetreten. Der amerikaniſche Geſandte Harriman iſt zu Stalin nach ſeinem Erholungsort in der Krim gefahren und hat mit ihm „befriedigende" Ausſprachen gehabt. Truman hat ſelbſt an Stalin geſchrieben und ebenfalls „befriedigende" Antwort bekommen. Der neue amerikaniſche Außenminiſter Byrnes hat die Verſicherung abgegeben, Amerika begreife es gut, wenn Sowjet-Rußland in ſeiner Umgebung im Weſten und Süden keine ihm feindliche Regierungen ſehen möchte, und habe nicht im geringſten die Abſicht, ihm feindlich zu begegnen. Im Fernen Oſten aber erklärt ſich Amerika, in Uebereinſtimmung mit England, bereit, Rußland ſein Mitſpracherecht zu gewähren.

Und nun (ich ſchreibe dies einen Tag ſpäter) iſt es vollends zu einer großen und verheißungsvollen Klärung ſowohl zwiſchen England und Rußland, als zwiſchen England und Amerika gekommen. Nachdem Stalin durch irgendeinen Umſtand (wahrſcheinlich doch durch ſeine angegriffene Geſundheit) verhindert war, an der alljährlichen Revolutionsfeier in Moskau, welche dieſes Jahr eine große Siegesfeier war, ſeine gewohnte große Rede zu halten, auf welche die ganze Welt wartete, hat ihn Molotoff mit einer ſolchen erſetzt. Man kennt Molotoffs ſteife und wenig verſöhnliche Haltung. Er hat denn auch Rußlands entſcheidenden Beitrag zum Siege über den „Faſchismus" gehörig hervorgehoben und die materiellen Verluſte Rußlands aufgezählt (zum Beiſpiel 1700 zerſtörte Städte und 70 000 Dörfer, im ganzen 6 Millionen Gebäude, 25 Millionen des Obdachs beraubte Menſchen), hat allerlei Forderungen an die Alliierten formuliert und zu verſtehen gegeben, daß es Rußland auch an der Atomenergie nicht fehlen werde, aber doch auch den Satz geſprochen, der in ſeinem Munde ſicher nicht eine Phraſe iſt:

„Die Bemühung, die Zusammenarbeit der friedliebenden Mächte zu festigen, wird wie bis anhin unsere wichtigste Verpflichtung bleiben."

Noch Entscheidenderes ist auf der angelsächsischen Seite, speziell von England aus gesehen. Hier hat *Churchill* wohltätig eingegriffen. Er hat im Unterhause folgende Erklärung abgegeben:

„Ich muß zum Ausdruck bringen, was, wie ich als sicher annehme, im Herzen eines jeden von uns lebendig ist, nämlich die Dankbarkeit gegenüber dem edlen russischen Volk. Als die tapferen russischen Armeen von Hitler angegriffen wurden, vergossen sie ihr Blut und nahmen ungeheure Leiden auf sich, bis der Sieg errungen war. Ich erkläre deshalb, daß es der Wunsch des Unterhauses und damit der gesamten britischen Nation ist, daß diese Gefühle der Kameradschaft und Freundschaft, die zwischen dem russischen und dem britischen Volk entstanden sind, nicht nur aufrechterhalten, sondern noch ständig vertieft werden möchten. Ich wünsche festzustellen, wie glücklich wir alle sind, daß Generalissimus Stalin nach wie vor das Steuer in seiner festen Hand hat und das Schiff lenkt. Persönlich kann ich nur die lebhafteste Bewunderung für diesen wirklich großen Mann, den Vater seines Landes, empfinden, der seine Schicksale in Friedenszeiten leitet und der es in Kriegszeiten zum Sieg geführt hat. Auch wenn starke Gegensätze zur Sowjetregierung in mancher Hinsicht, auf politischem, sozialem und sogar moralischem Gebiet sich zeigen sollten, so darf doch nie gestattet werden, daß in diesem Lande ein Gefühl sich entwickelt, das das große Bündnis zwischen unsern beiden Völkern, das im letzten großen Sturm unsere Sicherheit bildete, brechen könnte. Ich halte diese Huldigung an die Sowjetunion, die ihre tragische Bürde von Leiden, ihre Verluste und ihre Verheerungen zu tragen hat, für notwendig. Jeder Gedanke, in Großbritannien eine bewußte antirussische Politik zu betreiben oder sich auf Kombinationen auf Kosten Rußlands einzulassen, steht in einem absoluten Widerspruch zu jedem englischen Denken und Fühlen." (Lebhafter Beifall.)

Das sind Aeußerungen von der allergrößten Wichtigkeit, die allein genügen sollten, um das frevelhafte Geschwätz von dem notwendigen kriegerischen Zusammenstoß zwischen England und Rußland und die Spekulationen darauf unmöglich zu machen.

Auf ähnliche Weise hat sich Churchill über das Zusammengehen mit den *Vereinigten Staaten* ausgesprochen, das für ihn eine noch größere Selbstverständlichkeit ist. Und *Attlee* geht unter diesem Zeichen nach Amerika, zu einer Aussprache mit Truman, die gewiß Gutes wirken wird. Dieser Mann, dessen Gediegenheit immer klar war, wächst offenbar mit der Größe seiner Aufgaben. Er hat sich in Washington, wie berichtet wird, folgendermaßen geäußert:

„Was wir hauptsächlich brauchen, ist eine universelle Politik, eine Politik, die nicht den ausschließlichen Zwecken eines Landes dient, sondern im Dienste aller Völker der Welt steht. Das will nicht heißen, daß wir unsere besonderen Meinungsverschiedenheiten unberücksichtigt lassen sollen, doch scheint es mir heute, daß die Interessen der Weltzivilisation zuerst kommen. Wir dürfen uns durch nichts unserer Freiheit und unserer Demokratie berauben lassen. Eher müssen wir versuchen, allen Nationen jene Art der Sicherheit zu verschaffen, die wir auf beiden Seiten des Atlantik in der schwierigsten aller Regierungsformen, in der Demokratie, gefunden haben, vielleicht der einzigen Regierungsform, die freier Menschen würdig ist."

Zum Dritten: Die große Aufgabe ist, das Element des *Mißtrauens*, das wie ein giftiger Nebel auf der Völkerwelt liegt, vollends zu be-

ſeitigen. Dazu müſſen, wie es Churchill vorbildlich gezeigt hat, vor allem die Mächte mitwirken, die in erſter Linie und primär dieſes Mißtrauen, beſonders das ruſſiſche, erzeugt haben. Es muß jene Weltkoalition gegen Rußland, die ſein Mißtrauen und ſein Sicherheitsbedürfnis immer neu erregt, gründlich vernichtet werden. Dieſe Weltkoalition zeigt ſich in der *Weltagitation gegen Rußland* auf alle Weiſe und hat ſtarke Quellen und Stützpunkte aller Art. Sie offenbart ſich dem kundigen Auge auch da, wo das unkundige ſie nicht merkt.

Beſonders arbeitet ſie mit dem *Gerücht* und der *Uebertreibung*. So ſollten auf einmal die Ruſſen aus der von ihnen beſetzten Zone nicht weniger als vier bis ſechs Millionen Deutſche austreiben wollen, in kürzeſter Friſt, unter Mitnahme kaum des Notwendigſten, am Beginn des Winters. Darüber große Aufregung in der angelſächſiſchen Welt, und mit Recht, wenn es Wahrheit geweſen wäre. Aber es war nur ein leeres Gerücht.

Neben dem Gerücht aber arbeitet die *Uebertreibung* und *Entſtellung*. Ganz ſicher ſind dieſe bei den Berichten über die von der Roten Armee verübten *Greuel* im Spiele. Leider handelt es ſich dabei nicht nur um Gerüchte, ſondern auch um Tatſachen. Dieſe Tatſachen ſind ſchlimm genug und ſelbſtverſtändlich aufs ärgſte zu bedauern und aufs ſchärfſte zu verurteilen. Aber daß die Syphilis der 40 000 öſterreichiſchen Frauen (ſolche Zahlen ſind faſt immer gewaltig übertrieben) bloß auf das Konto der Roten Armee zu ſetzen ſeien, iſt wenig glaubhaft; dieſe Frauen ſind in Maſſe auch da vorhanden, wo kein Rotarmiſt hingekommen iſt. Es genügten dafür die Nazi! Und dazu iſt mit aller Kraft feſtzuſtellen: Auch die wirklichen Ausſchreitungen der Roten Armee, ſeien ſie nun größer oder kleiner, ſind ſo wenig ein Argument gegen Rußland und den Kommunismus, als die Ausſchreitungen der einſtigen franzöſiſchen Revolutionsheere einſt gegen Frankreich und die Wahrheit der Demokratie waren. Der Kommunismus hat mit den Gewalttaten jener Rotarmiſten nichts zu tun, ſondern der Krieg und der Alkohol. Jene Soldaten waren ja auch in der überwiegenden Mehrheit gar keine Kommuniſten.[1])

Was aber das ganze Element des Mißtrauens betrifft, dieſes wahrhaft ſataniſche Element, worin der Teufel am leichteſten ſein Werk tut, ſo kann und muß es in letzter Inſtanz überwunden werden durch einen *neuen Geiſt*, einen Geiſt des Glaubens, der Ehrfurcht, der Menſchlichkeit und Güte. Ohne eine neue Ausgießung dieſes Geiſtes iſt ſelbſtver-

---

[1]) Ein offenbar ſehr zuverläſſiger Bericht in der „Tagwacht" (30. Oktober) („Begegnung mit der Roten Armee") leugnet die ſexuellen und andern Ausſchreitungen nicht, die in derſelben vorgekommen ſind, führt ſie aber im weſentlichen auf das Maß zurück, das mit dem Kriege von altersher verbunden iſt.

Auch die Berichte über die Unmenſchlichkeit, die in den von den Tſchechen für die zur Evakuierung der Deutſchen beſtimmten Lagern herrſche, ſind nach einem ſicher ſehr exakten Bericht einer engliſchen Augenzeugin im „New Statesman" (27. X.) eine große Unwahrheit.

ſtändlich das ganze Friedenswerk ausſichtslos. Aber dieſe Ausgießung wird nicht durch Defaitismus, Phariſäismus, Hochmut und Hohn oder gar Lüge und Verleumdung herbeigeführt.

### *Deutſchland — Not und Schuld.*

Es geſchieht auch auf der Linie der Friedensſchaffung, wenn wir wieder zu dem furchtbaren Problem gelangen, das *Deutſchland* bedeutet. Denn von ſeiner Löſung hängt die Möglichkeit der Friedensſchaffung und die Zukunft Europas wie der Welt weſentlich ab.

In bezug auf die deutſche Lage heben ſich einige Punkte deutlicher als zuvor heraus.

1. Da iſt einmal, um damit zu beginnen, das *Fiasko der bisherigen alliierten Beſetzung Deutſchlands.* Hier darf und muß man von Fiasko reden. Welches wäre die Aufgabe dieſer Beſetzung geweſen? Wir haben ſie früher einmal zu formulieren verſucht: Es wäre die einer verantwortungsvollen *Vormundſchaft* geweſen, mit dem doppelten Ziel, dem Bevormundeten möglichſt raſch zur Selbſtändigkeit zu helfen und inzwiſchen um ſein Wohl auf alle Weiſe beſorgt zu ſein. Die Ausrottung des Nazismus und des Militarismus, ſoweit ſie Aufgabe anderer ſein kann als der Deutſchen ſelbſt, und damit die Beſeitigung der deutſchen Gefahr für die Zukunft, wäre darin begriffen, wie auch das Gericht über das Verbrechen und die Verbrecher, welche über die Welt, wie über Deutſchland, die unerhörte Kataſtrophe herbeigeführt haben. Was iſt aber an Stelle davon geſchehen? Eine Ausplünderung und Verwüſtung vor allem durch die Ruſſen, dann durch die Amerikaner und die Franzoſen, zuletzt erſt durch die Engländer, und nur dazwiſchen auch etwa Verſuche, das neue Deutſchland aufzurichten, aber ohne einen einheitlichen Plan, ohne klare, große Prinzipien und ohne ſolche Methoden, welche der großen Sache, für welche die Alliierten, beſonders die Weſtalliierten, gekämpft, entſprächen und dem deutſchen Volke an einem eindrucksvollen Beiſpiel gezeigt hätten, was Demokratie, Freiheit und Menſchlichkeit ſei, um von Sozialismus nicht zu reden. Und nun ſcheint es, als ob die Ruſſen und die Amerikaner nur das Ziel hätten, Deutſchland ſo raſch als möglich unſchädlich zu machen und ſich dann zurückzuziehen, wobei die Ruſſen den Oſten Deutſchlands weggeriſſen hätten, und die Franzoſen, wenn es nach ihren Wünſchen ginge, den Südweſten, durch die mehr oder weniger völlige Abtrennung alles Landes weſtlich vom Rheine, der damit aufhörte, „Deutſchlands Strom“ zu ſein und die Internationaliſierung des Ruhrgebietes (der auch die Ruſſen zuzuſtimmen ſcheinen) wegreißen würden. Was bliebe dann von Deutſchland übrig — beſſer geſagt: Was würde dann aus Deutſchland? Entweder ein verweſender Volksleichnam oder ein ſchlummernder Vulkan, aus dem eines Tages, vielleicht bald, von neuem die Glut eines deutſchen Nationalismus hervorbrechen könnte, an der mit Deutſchland zum mindeſten Europa endgültig zugrunde ginge.

Vorläufig werden in Deutſchland durch die Alliierten ſtark die reaktionären Kräfte begünſtigt. Das könnte eines Tages zum deutſchen Bürgerkrieg und zu einem Vorſtoß des Kommunismus bis zum Rheine führen. Gegen alle dieſe Gefahren hülfe einzig die mit der Demokratiſierung verbundene Föderaliſierung und eine Sozialiſierung, welche in einer organiſchen Syntheſe, zu welcher das deutſche Volk beſonders berufen zu ſein ſcheint, das beſte Element des Kommunismus mit dem beſten des weſtlichen, des „demokratiſchen Sozialismus", verbände. Um von noch tieferen Grundlagen und Leiſtungen eines neuen Deutſchland hier nicht zu reden.

2. Inzwiſchen fördert die Vierteilung der deutſchen Beſetzung und der Mangel an einem umfaſſenden Plan *die deutſche Not.* Wobei wir zunächſt an die *materielle* denken, die wir mit dem Mangel an Brot, Kohle und Dach figürlich bezeichnen wollen. Es wird beſonders eine Not der *Kinder,* von denen behauptet wird, daß alle unter ſechs Jahren dieſen Winter nicht überleben würden. Ein ſüdafrikaniſcher General erklärt, daß ſechs bis acht Millionen Deutſche dieſen Winter Hungers ſterben müßten. Wer kann das ausdenken? Dieſe Not konzentriert ſich in zwei Weltſtädten: in Berlin und in Wien, das wir in dieſem Zuſammenhang hinzunehmen dürfen. Dieſe Not iſt ja übernational. Sie wird es aber beſonders dadurch werden, daß ſich zu den apokalyptiſchen Reitern, welche Imperialismus und Krieg darſtellen, noch der dritte und vierte geſellen, die Hunger und Tod heißen. Denn aus Hunger und Kälte wachſen verheerende *Seuchen* empor, welche nicht an Deutſchlands Grenzen Halt machen werden. Doch!

Dieſe Seuchen greifen in Form von Geſchlechtskrankheiten unmittelbar in das *ſittliche* Leben über. Denn wie ich ſchon erklärt habe: Syphilis und andere veneriſche Krankheiten ſind wahrhaftig nicht auf die Gebiete beſchränkt, in welche die Rote Armee gelangt iſt. Dazu geſellt ſich aber auch andere Verwilderung und Verrohung jeglicher Art. Vor allem auch die *Entwurzelung,* welche ſich nicht auf jene vierzehn bis ſechzehn Millionen Heimatloſe beſchränkt, welche wie die Scharen der Verdammten in Dantes Hölle von dem Sturm der Not vom Oſten nach dem Weſten und vom Weſten wieder nach dem Oſten des deutſchen Landes getrieben werden. Das ganze deutſche Volk iſt in gewiſſem Sinne heimatlos und entwurzelt geworden.

Seine Not, an die zu denken Pflicht iſt, bedeutet aber auch wieder ein Sinnbild der Not, die ſich, aus der Hölle des Weltkrieges brechend, wie ein dunkler Ozean über die *ganze* Welt verbreitet und an die nicht zu denken Frevel wäre. Sie iſt das Zeichen, unter dem wir ſtehen; ſie iſt die *Aufgabe,* die uns geſtellt iſt — als Teil des Kampfes um den Frieden und die neue Welt. Wehe uns, wenn wir ſie nicht ſähen und nicht dagegen kämpften.[1])

[1]) *Bevin* hat in einer ſeiner letzten Reden dieſe Not mit großer Eindringlichkeit geſchildert und ihre Bekämpfung als wichtigſte Aufgabe hingeſtellt. Der Kon-

3. Schwerer noch laſtet aber auf Deutſchland eine andere Not: die, welche einer ſeiner, in der letzten Periode bedeutſamer Weiſe verkannten, großen Söhne mit dem berühmten Worte gekennzeichnet hat:

„Das Leben iſt der Güter höchſtes nicht,
Der Uebel größtes aber iſt die Schuld."

Ich knüpfe, wenn ich davon reden will, an das im erſten Abſchnitt Geſagte an. Das Fiasko der alliierten Beſetzung Deutſchlands ſtellt deutlich die Tatſache ans Licht, die wir ſtets betont haben: *Die Rettung Deutſchlands ſelbſt und die Rettung der Welt vor Deutſchland kann ſchließlich doch nur durch das deutſche Volk ſelbſt geſchehen.* Jede andere Methode muß ſich als für dieſes Ziel untauglich erweiſen. Aber nun ſteht auf dem Wege des deutſchen Volkes in die Zukunft eine furchtbare Geſtalt, die ihm dieſen Weg ſperren will: die *Schuld.* Dieſe Schuld iſt ſo über alle Maße furchtbar, daß das Volk nicht *leben* kann, wenn ſie nicht aufgehoben wird. Kein einzelner Menſch, den, ins Private und Individuelle überſetzt, eine ſolche Schuld belaſtete, könnte leben. Wie aber kann dieſe Schuld *aufgehoben* werden? Wie jede Schuld: durch die *Buße,* und das bedeutet: durch ihre *Anerkennung* und ihre *Sühne,* welche die menſchliche Folge ihrer Aufhebung durch die *Gnade von oben* iſt. Ich komme auf mein caeterum censeo zurück: nur eine *völlige Umkehr* (Metanoia) kann das deutſche Volk retten und ihm ein neues, geſegnetes Leben erſchließen. Dieſe Umkehr muß in ihrem Ernſt, ihrer Tiefe und Gewalt der Furchtbarkeit der Schuld entſprechen. Jeder Verſuch, dieſer Forderung auszuweichen durch Leugnung oder Abſchwächung der Schuld, etwa durch den Hinweis auf die Schuld der andern (die ja nicht zu leugnen iſt), wirkt, komme ſie von innen oder von außen, in Form einer falſchen Liebe und Verſöhnung, für Deutſchland als tödliches Gift.

Wir wollen dabei wieder einen Augenblick verweilen.

Das Wort von der *Verſöhnung* ſpielt in dieſem Zuſammenhange, von falſcher Liebe aber auch von deutſchnationaler Spekulation mißbraucht, eine unheilvolle Rolle. Es handelt ſich in dem Problem der deutſchen Schuld weſentlich nicht um Feindſchaft und Haß, wie etwa bei einem Verhältnis von Perſon zu Perſon, ſo daß Vergebung und Verſöhnung weſentlich in Frage kämen, ſondern um *Sünde* und *Verbrechen* gegen Gott und Menſchen, die nicht durch Zudecken getilgt werden. Es handelt ſich in der Reaktion dagegen um *Wahrheit,* nicht um Verſöhnung, freilich nicht um phariſäiſch verſtandene Wahrheit, aber um Wahrheit von tödlichem Ernſt.

Was aber den Begriff der *Schuld* betrifft, ſo iſt hier jene Unterſcheidung zu machen, die ich ſchon vor langem betont habe. Es handelt

---

greß der Vereinigten Staaten aber hat für die notleidende UNRRA aufs neue 550 Millionen Dollar bewilligt und iſt daran, noch mehr zu bewilligen.

ſich bei der deutſchen Schuld, wie bei jeder andern von ähnlicher Art, nicht bloß darum, ob man aktiv mehr oder weniger an einem ſchuldhaften Akt oder Zuſtand mitgewirkt hat, ſondern vor allem auch darum, ob man dafür die *Verantwortlichkeit* auf ſich nimmt. Der Begriff der Schuld, wie er mit großartiger Einfachheit beſonders in der Bitte des Unſervaters um die Vergebung der Schulden hervortritt, bedeutet weſentlich Verantwortung. Wir ſchulden einem Menſchen oder einem Volke, beſonders dem eigenen, uns ſelbſt, unſere Aufmerkſamkeit, unſere Arbeit, unſere Liebe. Ja, wir ſind, von dem Einen Gott aus, dem Herrn und Vater, gegen *alles* ſchuldig. Alles hat, weil es von ihm kommt, mit ihm verbunden iſt, *Anſpruch* auf uns. Wir ſind für alles *verantwortlich*, wenn auch ſelbſtverſtändlich in verſchiedenem Grade und verſchiedener Art.

Auf dieſe Art ſind wir an dem Geſchehen der Welt, an den Vorgängen in unſerem Volke und in unſerer Familie, um vom eigenſten Tun zu ſchweigen, verantwortlich und ſo daran mitſchuldig. Und zur Schuld gehört irgendwie die Buße, zur Buße aber die Sühne.

In dieſem Sinne iſt ſelbſtverſtändlich jeder Deutſche mitſchuldig an dem, was in ſeinem Volke, durch Glieder ſeines Volkes, geſchehen iſt, auch wenn er ſich daran nicht aktiv beteiligt, ſogar wenn er dagegen gekämpft hat. Er muß, durch Gott (einige werden lieber ſagen: durch das Schickſal) mit dieſem Volke verbunden, dieſe Laſt mittragen. Wobei die Ordnung gilt, daß die Unſchuldigſten die gemeinſame Schuld am ſtärkſten empfinden und emfinden ſollen. Daß in dieſem Sinne das deutſche Volk als Ganzes, zunächſt durch ſeine berufenſten Vertreter, die Schuld auf ſich nimmt und damit die tiefe und völlige Umkehr ermöglicht, iſt, noch einmal ſei es geſagt, die fundamentale Vorbedingung eines neuen Deutſchland; ſo allein kann der entſetzliche Fluch ſeiner Schuld getilgt, die tödliche Laſt derſelben abgewälzt werden.

Wie ſteht es damit?

Man kann die Erwartung hegen, daß die *Kirchen* darin vorangingen. Es iſt ja, man verzeihe das Wort, das ich nicht ohne Ueberlegung, wenn auch mit Ironie, ausſpreche, ihr „Metier". Sie könnten aus dem „Metier" tödlichen, d. h. zum Leben führenden, *Ernſt* machen. Das iſt es, was *Karl Barth* beſonders als Aufgabe der ſog. *Bekenntniskirche* anſieht. Und zwar meint er das nicht nur abſtrakt und allgemein, ſondern auch konkret, auch in bezug auf die Politik. Die neue deutſche Kirche ſoll inſofern vom Luthertum abrücken (ſo formuliert zwar Barth meines Wiſſens nicht, aber ich erlaube mir, das von mir aus zu tun), als ſie auch die Politik für Gott in Anſpruch nimmt; aber ſie ſoll das nicht nur theologiſch-dogmatiſch tun, ſondern ſoll es dadurch verwirklichen, daß ſie nicht nur von Hitler abrückt, was jetzt nicht ſchwer iſt, ſondern auch von Bismarck, was ſehr viel ſchwerer iſt. Wird Barth auf ſeinem Wege Erfolg haben? Umſonſt wird ſein Kampf

gewiß nicht ſein. Aber ich glaube nicht, daß er in einem andern Sinne Erfolg haben wird. Zu tief wurzeln der Nationalismus und das Luthertum auch in den Kreiſen, an die er ſich wendet. Nur eine fundamentale geiſtige *Revolution* kann hier eine Wendung herbeiführen, nur das, was ich die Revolution Chriſti nenne. Die Bekenntniskirche aber iſt bis jetzt viel zu ſehr in einer Theologie befangen geweſen, welche in einer zum Teil ſehr antiquierten Dogmatik ſteckenbleibt und niemals wie eine revolutionäre Botſchaft wirken kann. Oder wird Barth ſie ſelbſt auf ſolche Weiſe verkündigen? [1])

Inzwiſchen hat freilich die, wenn auch nur proviſoriſch, neu konſtituierte deutſche proteſtantiſche Kirche ein Schuldbekenntnis abgelegt, aber auf eine Art, die man als ſehr problematiſch bezeichnen muß. Sie iſt nämlich von dem ſog. ökumeniſchen Rat der (proteſtantiſchen) Kirchen aufgefordert worden, dem durch ihn repräſentierten ökumeniſchen „Freundſchaftsbund der Kirchen" beizutreten, und zwar unter der Vorausſetzung (die man ihr jedenfalls unter der Hand mitgeteilt hat), daß ſie ein Schuldbekenntnis ablege. Das hat ſie denn auch getan. Aber offen geſtanden: Dieſes ſieht ſehr nach Beſtellung aus. Niemöller wird es durchgeſetzt haben. *Aber ſo billig kann das Bekenntnis der deutſchen Schuld nicht ſein.* Es wird einen gewaltigen Kampf bedeuten müſſen — einen Kampf mit ſchweren Leiden und Opfern. Man denke bloß daran, was dieſer Kampf Foerſter und ſeine Geſinnungsgenoſſen gekoſtet hat — was er überall koſtet, auch in der Schweiz.[2])

Auf dieſer Linie iſt alſo noch nichts Entſcheidendes geſchehen. Dagegen bin ich geneigt, ein anderes Faktum wichtig zu nehmen. In der engliſchen Zeitſchrift „The nineteenth Century" (das neunzehnte Jahrhundert) leſe ich einen aus den unmittelbarſten und zuverläſſigſten Quellen, nämlich Ausſagen von Beteiligten, geſchöpften Bericht über das Ereignis vom 20. Juli 1944, das man als Generalsrevolte bezeichnet und das ich anfangs geneigt war, als eine naziſtiſche Mache zu betrachten. Nach dieſem Berichte, der von Dr. Bell, dem bekannten Biſchof von Chicheſter, ſtammt, hat es ſich doch um eine viel ernſthaftere Sache

---

[1]) Vgl. dazu die Ausführungen in den Beiträgen: „Zur Neuorientierung der religiös-ſozialen Bewegung" und „Die ſoziale Botſchaft der Kirche".

[2]) Es liegt Karl Barth ſehr daran, den Anteil der deutſchen Kirche und ſpeziell der Bekenntniskirche am deutſchen Widerſtand gegen Hitler hervorzuheben. Er hat das neuerdings in einem Vortrag getan, den er auch in der ſogenannten Wipkinger Konferenz gehalten hat und deſſen Veröffentlichung in Ausſicht ſteht. Er tritt auch lebhaft für *Niemöller* ein (ſo zum Beiſpiel in einem Artikel des Baſler „Kirchenboten"). Freilich erklärt er ſehr offen, daß dieſer nicht gerade als „Märtyrer" oder gar Heiliger gelten dürfe, daß er ein ſehr menſchlicher Menſch ſei, daß er tatſächlich ſich vom Konzentrationslager aus angeboten habe, wieder ein U-Boot zu führen und ſogar nahe daran geweſen ſei, in die römiſche Kirche überzutreten, auch daß er im Konzentrationslager eine Ausnahmsbehandlung erfahren habe; aber er ſchätzt ihn doch als Menſch und Chriſten hoch und *liebt* ihn.

gehandelt. Danach waren damals weite nicht nur militärische, sondern auch zivile Kreise bereit, das Hitler-Regime zu beseitigen. Es waren viele der besten Deutschen daran beteiligt. Der Versuch mißlang infolge von Ungeschicklichkeit und Unglück. Wie groß der Umfang der Bewegung war, beweist auch die Tatsache, daß sie nicht weniger als 20 000 Opfer kostete. Man blickt aber durch den Bericht des Bischofs in einen weitverbreiteten Widerstand hinein, der schon im Jahre 1940, also in der Zeit der kulminierenden Triumphe des Nazismus, vorhanden war.[1])

Durch solche Tatsachen wird auf der einen Seite das Bild der deutschen Schuld zugunsten des deutschen Volkes verändert, auf der andern das Vertrauen zu der Möglichkeit eines neuen Deutschland gestärkt. Und bedenken wir nochmals: Ohne ein Stück *Glauben* ist das deutsche Problem so wenig zu lösen als irgendein anderes von ähnlicher Art.

4. Und nun soll ja das *Gericht* erfolgen, das menschliche Gericht über die deutsche Schuld, verkörpert in den Hauptschuldigen. Es erfolgt schon, im Konzentrationslager von Belsen-Bergen bei *Lüneburg*, speziell über die männlichen und weiblichen Unmenschen der Konzentrationslager, und nun soll binnen kurzem in *Nürnberg*, dem Kultusmittelpunkt des nazistischen Götzentums, das Tribunal für die Haupturheber des ganzen umfassenden Verbrechens, das der Nazismus darstellte, aufgerichtet werden.

Die Leser wissen, was für eine hochbedeutsame Tatsache für mich dieses Gericht ist. Es ist ein Neues unter der Sonne und steht am Eingang zu einer neuen Epoche der Menschheit. Daß es, entgegen berechtigten Zweifeln, doch zustande gekommen ist, bedeutet für mich eine große Genugtuung. Aber nun sollte dieses Gericht auch mit all dem Ernst, all der Würde, all der Heiligkeit vor sich gehen, welche allein seiner Bedeutung entsprächen. Es müßte ein Reflex von der Majestät des Weltgerichtes auf ihm liegen. Statt dessen droht es zu einem, mit allem modernen Krimskrams ausgestatteten Theater zu werden. Kämpten wir auf jede uns mögliche Weise dafür, daß es das *nicht* wird!

Ein solches Theater, und zwar eine der abstoßendsten Formen, ist es, wenn die großen Verbrecher nun auch fromm werden, die Bibel lesen, mit den darüber erbauten Pfarrern geistliche Gespräche führen. Warum nicht? Das können sie so gut, als Himmler sich zur Oxfordbewegung bekennen und zwischen seinen Auschwitzbefehlen auf seiner Orgel Bach spielen konnte. Es ist bloß eigentümlich, daß die römische Kirche einen dieser Hauptverbrecher, den „Henker Polens", Dr. Frank, nach geschehener ‚Bekehrung" eiligst in ihren Schoß aufnehmen und ihm die Kommunion erteilen kann. Wenn einer nur „Religion" hat! . . .

[1]) Der Bericht des amerkanischen Generalstabschefs *Marshall* weiß scheint's auch von einem langandauernden und scharfen Widerstand der deutschen Generäle gegen Hitlers Pläne zu melden.

Die Anklageſchrift gegen die Verbrecher ſelbſt iſt im übrigen ein furchtbares Dokument. Darauf liegt wirklich ein Strahl vom Weltgericht ſelbſt. Es mag vom Standpunkt des formalen Rechtes aus anfechtbar ſein, daß man richtet, wo kein Geſetz vorliegt; aber es gilt eben *neues* Recht zu ſchaffen, und das iſt das Bedeutſame an dieſem Vorgehen.[1])

Das gilt auch von der Ausdehnung des Begriffes „*Kriegsverbrechen*" auf die Urheber und Anſtifter des Krieges. Das iſt ganz beſonders etwas Neues unter der Sonne. Damit wird der Krieg ſelbſt verurteilt. Und das iſt vielleicht die letzte und höchſte Bedeutung dieſes Gerichtsaktes.

Damit aber wird er auch zu einem Gericht über die *eigene* Schuld, über die *allgemeine* Schuld. Und dieſer Sinn ſollte ihm nach Möglichkeit verliehen werden.

## *Die Erhebung Aſiens.*

Der Geſichtspunkt des Gerichtes, wie auch der Friedensſchaffung, leitet uns auch, wenn wir nun einen raſchen Blick auf das werfen, was wir die Erhebung Aſiens nennen können. Auch hier geſchehen hochbedeutſame Dinge.

In bezug auf *Japan* vermehrt ſich der Eindruck, von dem wir ſchon in der letzten Erörterung geredet haben: daß durch den Sturz einer feudalen Militärclique ein anderes, unterdrücktes Volk frei geworden ſei. Man berichtet nun ſogar, daß der Mikado ſich zu Chriſtus bekenne, und ſtellt in Ausſicht, daß ihm bald ſein Volk auf dieſem Wege folgen werde.[2]) An Pearl Harbour wollen er und viele Andere ebenſo unſchuldig ſein wie viele Deutſche in ähnlicher Stellung an Hitler. Man mag zu dieſen Berichten und zu den von ihnen gemeldeten Tatſachen, falls es ſolche ſind, ein Fragezeichen ſetzen; aber daß in dieſer wichtigen Region der Welt gewaltige und verheißungsvolle Wandlungen vor ſich gehen, ſteht außer Frage. — Das gilt auch für *China*. Der Umſtand, daß dort wieder der Bürgerkrieg zwiſchen dem China Tſchiangkaiſcheks und dem der Kommuniſten droht, ja ſchon ausgebrochen iſt, braucht uns daran nicht irre zu machen. Es entſteht durch alles ein neues China, ein China der Befreiung eines Rieſenvolkes von tiefer und alter ſozialer und ſittlicher Not, ein China,

---

[1]) Ich habe im Schoße des RUP. vorgeſchlagen, es ſolle in das allgemeine Friedensprogramm auch die Forderung aufgenommen werden, daß ein *Kodex eines internationalen Strafrechtes* geſchaffen werde und habe damit Zuſtimmung gefunden.

[2]) Man erfährt bei dieſem Anlaß auch, daß der Mikado es auf eine Weiſe verſtanden hat, ſich an gewiſſen Mitteln des Erwerbes von Geld und Gut zu beteiligen, die ſchlecht zu einem Gotte paſſen und auch ſchlecht zu einem Jünger Chriſti paſſen würden.

worin ſich der Geiſt Sun-Yat-Sens, des trotz einigen Vorbehalten großen Jüngers Chriſti, nicht verleugnen wird. — Und auch in *Indien* wird dieſe Bewegung vorwärtsgehen. Sie erfaßt aber auch das ganze übrige Aſien: *Korea*, die *Philippinen* und nun vor allem *Indoneſien, Indochina, Malaja, Ceylon* und alles, was dazu gehört. Beſonders ſchlägt die Flamme des Aufruhrs in *Java* empor. Das iſt um ſo bedeutſamer, als das holländiſche Regime in Indoneſien, das einſt Gegenſtand der flammenden Anklagen von Multatuli-Havelaar war, eines der beſten von allen kolonialen Regimen darſtellte. *Aber die Zeit des Kolonialſyſtems iſt eben vorüber*, und dieſe Tatſache wird ſich überall auswirken.

Es iſt eine der großartigſten Tatſachen der neuen Weltentwicklung, eine Teilbewegung der neuen Welt und neuen Menſchheit oder vielleicht, ſagen wir beſſer, der Menſchheit entgegen. Aber ſo ſehr wir dieſe Entwicklung begrüßen, dürfen wir doch innig wünſchen, daß ſie nicht in einen wilden Kampf zwiſchen den Europäern (die Amerikaner inbegriffen) und den Aſiaten (und Afrikanern) auslaufe, ſondern in ein neues Zuſammenleben und Zuſammenwirken. Das wird auch ein Hauptthema des neuen Völkerbundes ſein müſſen.

Daß das alles auch von der Bewegung der *arabiſchen* Welt gilt, haben wir ſchon oft erklärt.

## *Die ſoziale Revolution.*

Die ſoziale Revolution, welche, die politiſche begleitend oder ihr nachfolgend, die aſiatiſche und afrikaniſche Welt erſchüttert, greift auch in der europäiſchen und amerikaniſchen weiter um ſich. 2

Sie konzentriert ſich in einigen *Ländern*. So nun in *Frankreich*. Die Wahlen, die dort ſtattgefunden haben, ſind von ganz großer ſymptomatiſcher Wichtigkeit. Zwei Hauptſtrömungen zeichnen ſich darin ab: die *ſozialiſtiſche*, dieſe in die ſozialdemokratiſche und die kommuniſtiſche geſpalten, und die *religiöſe*, dieſe durch die revolutionär-katholiſche des „mouvement populaire républicain" repräſentiert. Sie ſtellen miteinander ein Programm auf, das man als ein ſozial-revolutionäres bezeichnen darf. Ganz beſonders intereſſant iſt dieſe katholiſche Strömung. Man iſt in radikalſozialiſtiſchen Kreiſen geneigt, zu ihr ein ſkeptiſches Fragezeichen zu ſetzen, in dem Sinne, daß die revolutionäre Haltung dieſer Bewegung bloß eine Maske ſei, hinter welcher ſich der kirchliche Machtanſpruch und die ſoziale Reaktion verſteckten. Und es iſt wohl nicht zu leugnen, daß ſolche Elemente in der Bewegung auch mit enthalten ſein können. Aber was die ſozialiſtiſchen Kritiker nicht, zu ihrem Schaden, überſehen ſollten, iſt die ganz ſichere Tatſache, daß es einen *ehrlichen* ſozial-revolutionären Katholizismus gibt, wenn auch nicht gerade in der Schweiz. Das aber iſt eine große Verheißung.

In *de Gaulle* aber, dem mit dem Ergebnis der Abſtimmung über

die Verfaſſungsfrage ein überwältigendes Zutrauensvotum zuteil geworden iſt, ſtellt ſich ein Problem, das im Zuſammenhang der ſozialen Revolution eine große Rolle ſpielt: das Moment der *Diktatur* und ihres Verhältniſſes zu dem Moment der „*Führung*", die zur Diktatur entarten kann. Möge er es vorbildlich löſen! [1])

Die Dinge werden wohl im übrigen auch in *Italien* einen ähnlichen Verlauf nehmen. Daß Don Sdurzo, der Führer der ebenfalls ſozialrevolutionären katholiſchen „Popolari" („Volkspartei"), aus den Vereinigten Staaten dorthin zurückgekehrt iſt, weiſt nach dieſer Richtung.

In *England* aber haben die *Gemeindewahlen* durch einen gewaltigen „Linksrutſch" den der Parlamentswahlen ergänzt. Freilich kämpft die Labour Party mit rieſigen Schwierigkeiten aller Art. Aber ſie geht zwar behutſam, jedoch zielbewußt vorwärts. Wenn die nun auch vom Unterhaus beſchloſſene „Verſtaatlichung" der Bank von England zwar vorläufig nicht gerade revolutionäre Formen hat, ſo iſt ſie doch ein Akt von ſymboliſcher Wichtigkeit Nur die Außenpolitik ſollte weniger eine Fortſetzung des Churchill-Kurſes ſein; man ſollte es beſſer ſpüren, daß der Sozialismus jetzt ein demokratiſches Weltreich regiere.

Im übrigen gelten von dem Werk der Labourregierung und ſeinen Schwierigkeiten die zwei folgenden Ausſprüche.

*Bevin* erklärt mit Recht:

„Ich ſehe mich einer der ſchwierigſten Aufgaben gegenüber, welche der Welt je geſtellt worden ſind."

Der New Statesman aber ſtellt feſt:

„Eine fundamentale Schwierigkeit jeder auf langſame Entwicklung abſtellenden ſozialen Demokratie iſt die: Da ſie keine revolutionären wirtſchaftlichen Entwicklungen in Ausſicht nimmt, ſo hat ſie zwei ärztliche Methoden zu verbinden: während ſie eine kleine Doſis Sozialismus einſpritzt, muß ſie gleichzeitig dem Kapitalismus ein allgemeines Stärkungsmittel verſchreiben."

Auch die *Tſchechoſlowakei* hat ſich raſch auf den Weg der ſozialrevolutionären Umgeſtaltung begeben. Sie ſchreitet unter großer Begeiſterung der Volksmaſſen zur Sozialiſierung der Schlüſſelinduſtrien vor, auch das Reich des Schuhkönigs Bata und natürlich die Banken und die Verkehrsmittel eingeſchloſſen.

Von der ſozialen Erregung wird auch ganz *Amerika* geſchüttelt. Gewaltige Streikbewegungen halten die *Vereinigten Staaten* in Aufrung. Truman verkündet eine Fortſetzung des New Deal. Elmer Davies, der frühere Direktor des Kriegswirtſchaftsamtes, glaubt, daß ſich der Lebensſtandard des amerikaniſchen Volkes um mindeſtens 40 % heben laſſe. Wallace vertritt eine Hebung der Kaufkraft des „einfachen Mannes".

---

[1]) Das hat er leider *nicht* getan. Seine Brüskierung der Kommuniſten charakteriſiert ihn als einen Parteimann mit diktatoriſchen Neigungen, der ſich nicht zum Führer Frankreichs eignet. 17. Nov.

In *Südamerika* vermiſchen ſich die politiſche und die ſoziale Revolution. Dabei ſpielt, wie einſt im Faſchismus und Nazismus, das Moment der *Diktatur* demagogiſch mit. So bei der *argentiniſchen* Bewegung, wo ein Faſchiſt wie Oberſt Peron mit Hilfe der durch ſoziale Verſprechungen geköderten Arbeiterſchaft nach ſeinem kurzen Sturz wieder obenauf kommt, während in *Venezuela* ein Diktator aus ſozialrevolutionären Gründen geſtürzt wird. Ein Haja della Torre jedoch mit ſeinem „Revolutionären amerikaniſchen Volksbund" iſt reinen Herzens.

Noch wichtiger als dieſe mehr politiſch gearteten Umſturzvorgänge erſcheinen mir gewiſſe mehr organiſche Neugeſtaltungen. So vor allem die *Aufhebung des Großgrundbeſitzes*. Sie iſt das große Plus der Entwicklungen im Südoſten Europas, aber auch im Oſten Deutſchlands. Man bedenke, was es heißt, daß allein aus dem 15 000 Morgen betragenden Grundbeſitz des als „Kriegsverbrecher" angeklagten ehemaligen hitleriſchen Finanzminiſters Freiherrn von Kroſigk 175 Bauernfamilien eigene Güter bekommen können. Dieſe Umgeſtaltungen werden bleiben, auch wenn die durch den Krieg über die Völker geworfenen Fluten einmal abgelaufen ſind, und aus ihnen wird mit der Zeit neues Leben erwachſen.

Daß daneben die neue Entfaltung des *Gewerkſchaftswe*ſens und des *Sozialismus* fundamental wichtig iſt, und zwar gerade auch als Grundlage der neuen Friedensordnung, habe ich ſchon wiederholt hervorgehoben.[1]) Es ſei für diesmal nur noch bemerkt, daß jene Bewegung, welche den Kommunismus ſo ſtark zugunſten des „demokratiſchen" Sozialismus, d. h. der Sozialdemokratie, zurückzudrängen ſchien, daß dieſen eine Vereinigung der beiden Richtungen des Sozialismus unnötig vorkommen konnte, den Rückſchlag erlitten hat, den ich als nicht unwahrſcheinlich erklärt habe. Die neuen Wahlen in Frankreich, aus denen die Kommuniſten als die ſtärkſte Partei hervorgegangen ſind, und auch die in Dänemark, die ihnen auffallende Gewinne brachten, haben hoffentlich die Wortführer der dauernden Spaltung eines beſſern belehrt. Die beiden Richtungen müſſen in das Strombett eines neuen Sozialismus, der ein umfaſſender, im Tiefſten neu begründeter Volksſozialismus ſein wird, zuſammenfließen.

## *Zion.*

In dieſen ganzen Zuſammenhang möchte ich zum Schluſſe noch die *Paläſtinafrage* ſtellen, ohne ſie freilich ſo ausführlich behandeln zu können, wie ſie es nach dem Maße ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit verdiente.

---

[1]) Wann wird ſich ein neuer internationaler Bund der *Genoſſenſchaften* dazu geſellen?

Wenn ich, wie man weiß, für das Recht der Juden in dieser Streitsache eintrete, so geschieht dies mit einigen Vorbehalten, die ich zunächst aussprechen will.

Zum Ersten: Man darf sich auch in dieser Sache nicht mit der Anwendung von oberflächlichen Schlagwörtern begnügen. Es ist allzu wohlfeil, einfach von einem englischen „Wortbruch" zu reden, weil das Weißbuch der Balfour-Deklaration widerspreche. Ich bin auch gegen das Weißbuch, aber was hat denn die Balfour-Deklaration versprochen? Eine jüdische *Heimstätte*, nicht einen „Judenstaat" in Palästina. Ist dieses Versprechen etwa nicht gehalten worden? Ist nicht unter dem Schutze Englands eine solche Heimstätte entstanden und von England gegen die Araber mit Waffengewalt gehalten worden? Eine bestimmte *Ausdehnung* ist meines Wissens nicht durch die Deklaration verbürgt worden. Um einen „Wortbruch" kann es sich also nicht handeln.

Auch darf man die Schwierigkeiten nicht verkennen, die aus der einfachen Aufhebung des Weißbuches für England entstünden. Die ganze arabische und dazu die mohammedanische Welt wehren sich dagegen in wilder Leidenschaft. Das bedeutete besonders in bezug auf das indische Problem (ein Drittel der Indier sind Moslem) eine ganz schwere Bedrohung des englischen Weltreiches. Eine solche mag gewisse Kritiker in Zürich oder Basel seelenruhig lassen — sie walten ja im Verschenken und Erhalten von Regionen und Ländern sehr souverän, es sei denn, daß ein Quadratmeter der Schweiz in Betracht käme —, aber für eine englische Regierung ist das nicht gerade eine Kleinigkeit.

Zum Zweiten: Auch das *Recht* der Araber und Mohammedaner darf nicht verkannt werden. Weniger weil seit mehr als tausend Jahren Araber das Heilige Land bewohnen — dieser Umstand zählt in meinen Augen nicht stark —, sondern weil Palästina auch *ihr* heiliges Land und Jerusalem auch *ihre* heilige Stadt ist. Denn dort steht auf dem Platz des einstigen Tempels der Juden die Omar-Moschee, eines der schönsten und wichtigsten Heiligtümer des Islam. Es kann den Arabern daher so wenig als den Juden und Christen gleichgültig sein, wem ihr heiliges Land gehört.

Zum Dritten: Ein nationaler und nationalistischer *„Judenstaat"* scheint mir nicht nur praktisch unmöglich zu sein — er würde schwerlich lange dauern und könnte nur durch die Waffengewalt einer großen Schutzmacht gehalten werden —, sondern auch gegen den Sinn Israels zu verstoßen, der viel weiter und höher zielt. Er wäre bloß eine neue Form der alten Versuchung für Israel, zu sein „wie die Völker". Nicht ein Judenstaat, sondern bloß eine Heimstätte ist gut und nötig.

Nachdem ich dies als meine tief begründete Ueberzeugung ausgesprochen habe, folgt nun meine positive These.

*Die jüdische Heimstätte ist im größtmöglichen Umfang zu schaffen*

und mit der Erlaubnis einer ſtarken Einwanderung, beſonders jener Teile des Judentums zu verbinden, die anderwärts infolge der Dinge, die wir kennen und die ſtark eine allgemeine Schuld der Chriſtenheit bedeuten, keine andere Heimat mehr haben. Es mögen die Hunderttauſend ſein, die Truman fordert, oder auch viel mehr, und nach und nach Millionen werden. Sie ſollen keinen „Judenſtaat" bilden, wohl aber unter der Bürgſchaft und dem Schutze des Völkerbundes eine ſehr weitgehende *Autonomie* genießen, die ihnen den Aufbau eines wahren Zion erlaubt.

Die Verwirklichung dieſes Rechtes (die dann natürlich auch eine Aufhebung des Weißbuches einſchließt) iſt möglich ohne ſchwerſte Verwicklungen und Konflikte, wenn *Amerika* und der *Völkerbund* ſich für die Löſung des Problems einſetzen. Amerika braucht bei ſeinen ungeheuren Machtmitteln die Araber und die Moslem nicht zu fürchten. Und noch weniger der Völkerbund. Wenn Amerika verhältnismäßig weitgehende Forderungen ſtellt, ſo muß es auch die entſprechenden *Pflichten* übernehmen und darf nicht auf Koſten Englands den Großmütigen ſpielen. Der Völkerbund aber muß ſich dieſes Problems annehmen, weil es nicht nur an ſich ein zentrales Menſchheitsproblem, ſondern auch ein großes Friedensproblem iſt.

Den *Arabern* wird und darf dabei kein Unrecht geſchehen. Der freie Verkehr mit ihren Heiligtümern, beſonders dem zentralen in Jeruſalem, muß und kann ihnen verbürgt werden. Es geſchieht ihnen aber auch inſofern kein Unrecht, als die neue jüdiſche Beſiedlung Paläſtinas, wie ſie ſeit der Proklamation des „Judenſtaates" durch Herzl einſetzte, den Arabern keine Nachteile, ſondern ſogar große Vorteile gebracht hat. Durch die Juden iſt Paläſtina aus einer Art Wüſte wieder ein Stück Garten geworden und kann es immer mehr werden. Die arabiſche Bevölkerung iſt dadurch verdoppelt, ja verdreifacht worden. Es kann ihr das Recht auf das Wohnen in ihrem heiligen Lande auch verbürgt werden. Und es gibt techniſche Möglichkeiten, beſonders in Form von Bewäſſerungsanlagen, welche eine weitere gewaltige Steigerung ſowohl der arabiſchen als auch der jüdiſchen Einwohnerſchaft erlauben werden.

Ich möchte meine Hauptthese ſchroff ſo formulieren: *Paläſtina gehört primar den Juden. Sie haben es zum Heiligen Lande gemacht.* Erſt dadurch iſt es auch das heilige Land der Chriſten und ſpäter der Araber geworden. Sie haben ein erſtes Anrecht darauf; dann kommen erſt die Andern. Es iſt aber nun auch das heilige Land der Menſchheit, und die Menſchheit hat darüber in letzter Inſtanz zu verfügen, freilich in letzter Inſtanz mehr im Sinne der Pflichten als der Rechte.[1])

[1]) Mit dem Terror ſollten die Juden aber nicht verſuchen, ihr Recht durchzuſetzen. Die terroriſtiſchen Akte, zu denen ſich ein kleiner Teil von ihnen hat hinreißen laſſen, haben ſofort in Aegypten und Nordafrika einen arabiſch-mohammedaniſchen Terror noch ſchlimmerer Art erzeugt.

In dieſem Sinne iſt den Juden Paläſtina als Heimſtätte zu verbürgen. Sie ſollen, wie geſagt, die Gelegenheit haben, in voller Freiheit Zion aufzubauen. Aber freilich das Zion der Gerechtigkeit Gottes, und nicht das Zion der „Völker", den nationaliſtiſchen „Judenſtaat", einen nationaliſtiſchen Staat mehr neben den andern. Das Heilige Land ſoll vielmehr eine Stätte der *Verſöhnung* der Völker und der Religionen ſein. Dazu iſt es beſtimmt. Damit dieſes höchſte Ziel verſtanden werde, muß der *Meſſianismus*, der ſowohl dem Chriſtentum als dem Iſlam eigen iſt, wenn auch zum Teil in verſtümmelter und entſtellter Form, aber das eigentliche Erbe und Heiligtum Iſraels ausmacht, neu erwachen. Er muß im Judentum allgemein erwachen, wie er in einem Buber, um nur ihn zu nennen, der an der hebräiſchen Univerſität in Jeruſalem lehrt, verkörpert iſt, und er muß im Chriſtentum und Iſlam erwachen. Er muß, über die Nationen und Religionen, hinaus, in der neu verſtandenen Wahrheit des *Reiches Gottes* aufleuchten. Erſt dann iſt das Problem des Heiligen Landes völlig gelöſt — und wie gelöſt! [1])

Und zum Schluſſe noch Eins: Es wäre gar nicht wünſchenswert, wenn das jüdiſche Volk ſich aus der Völkerwelt abſonderte und ſich auf Paläſtina konzentrierte. Iſrael gehört trotz einer Heimſtätte im Erez Iſrael nach Gottes Ratſchluß in die Völkerwelt. Zion ſoll inmitten der Völkerwelt aufgerichtet werden. In dieſer Völkerwelt ſoll es geſchehen, daß der „Berg Gottes" höher wird als alle menſchlichen Höhen mit ihrem Anſpruch; daß von dieſem „Berg Gottes" das heilige „Recht" ausgeht, vor dem die Spieße zu Rebmeſſern und die Schwerter zu Pflugſcharen werden, der Krieg der Völker aus der Welt verſchwindet und auch der Kampf um den Beſitz ſich auflöſt in den Gottesfrieden der Gerechtigkeit.

Dieſes Zion, aus der großen Flut der heutigen Bewegung der Völkerwelt auftauchend, iſt das Zeichen, worin ſich auch das Judenproblem auflöſt, weil ſich darin Iſraels höchſte Beſtimmung verwirklicht. Es iſt das Zeichen, das ſich, einem reinen Auge ſichtbar, hoch über die heutige Welt erhebt.

## Hilfsaktion der Religiös-ſozialen Vereinigung

Unſere Hilfsaktion für Emigranten in Südfrankreich hat an dieſer Stelle ſchon lange nicht mehr Bericht über ihre Tätigkeit erſtattet. Heute möchten wir auch nicht von unſerer Arbeit für die Emigranten in Südfrankreich reden, obgleich ſie immer noch weitergeht und nötig iſt, ſondern von einem Hilferuf aus Wien. Eines unſerer beſten „Paten-

[1]) So haben wir miteinander die Miſſion verſtanden, welche Pfarrer *Heinz Kappes*, der aus Deutſchland Vertriebene, in Jeruſalem verwirklichen ſollte. Und es gibt im Heiligen Lande nicht Wenige, die ein ähnliches Ziel im Auge haben. Ich nenne vor allem Rektor *Magnes* von der hebräiſchen Univerſität.